

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 53.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Samstag den 10. Mai.

Einrückungsgebühr für die kleine Seite aus gewöhnlicher Schrift je 2 Kreuzer.

1873.

Tages-Neuigkeiten.

Von der R. Regierung des Schwarzwaldkreises wurde am 3. Mai d. J. die von den bürgerlichen Kollegien in Pfalzgrafenweiler, Oberamts Freudenstadt, vorgenommene Wahl des praktischen Arztes Gottlob Schöffler von Knittlingen, Oberamts Maulbronn, zum Ortsarmenarzt für die Gemeinde Pfalzgrafenweiler bestätigt.

Stuttgart, 7. Mai. Die hiesige Handelskammer beschloß, die Regierung darum zu bitten, darauf hinzuwirken, daß Artikel 18 des Münzgesetzes, betreffend die Banknoten, vom Bundesrathe abgelehnt oder wenigstens eine Verlängerung des Termins bis Neujahr 1878 zugestanden werde.

Stuttgart. Herr Oberkonsistorialrath Merz ist an Stelle des verstorbenen Hrn. Sturm zum Prälaten ernannt worden.

Landesprodukten-Börse Stuttgart vom 5. Mai. Trotdem sich nun als sicher herausgestellt, daß der Frost nur dem Weinstock und dem Stein-Obst geschadet, Brodfrüchte aber gänzlich verschont geblieben sind, so haben sich doch in der abgelaufenen Woche die Preise aller Cerealien entschieden befestigt. Die Meinungen über den Stand der Reispflanze bei uns sind sehr getheilt, daß sich ein Minus im Ertrag in Folge des Frostes ergeben wird, ist als sicher anzunehmen. Die heutige Börse war ziemlich stark besucht, jedoch der Verkehr bewegte sich in engen Grenzen, weil die Käufer sehr zurückhielten. Wir notiren: Weizen, bair., 8 fl. 15 bis 36 kr. Aehren 8 fl. 12—36 kr. Dinkel 5 fl. 24 kr. Hafer 4 fl. 18 bis 51 kr. Mehlpreise per 100 M. incl. Sad. Mehl Nr. 1: 25 fl. 36 kr. bis 26 fl. Nr. 2: 23 fl. 36 kr. bis 24 fl. Nr. 3: 20 fl. 12 bis 24 kr. Nr. 4: 16 fl. 48 bis 17 fl.

Weingarten, 4. Mai. Gestern Abend wurde hier ein großer Diebstahl ausgeführt, indem dem Sternbäcker R. die Summe von 2400 fl. entwendet wurde. Der Dieb, der mit den Lokalitäten wohl nicht unbekannt war, fand diese Summe in der unverschlossenen Kommode eines unverschlossenen Nebenimmers. Als Andenken ließ derselbe einen Regenschirm und ein Cigarrenröhrchen zurück, welche vielleicht die nöthigen Anhaltspunkte bieten dürften.

Ein Correspondent der „Neckar-Ztg.“ „Vom Fuße des Stromberg“ glaubt, daß bei jetzt anhaltender warmer Witterung viel vom Frost schwer Betroffenen sich wieder erholen und viel Neues nachwachsen werde. Das Gute habe der Frost jedenfalls gehabt, daß er das viele durch den milden Winter entstandene Ungeziefer vernichtet habe, das gleichfalls ungeheuren Schaden angerichtet hätte.

München, 5. Mai. Die Armenaus speisung von 3000 Gedecken, welche der König auf Kosten seiner Kabinettsklasse für gestern Mittag angeordnet hatte, fand in 20 Gastwirthschaften — in der größten derselben für 450 Personen — statt.

Wir wünschen allen dummen Jungen, daß sie's so weit bringen wie der in München gestorbene weltberühmte Chemiker Justus Liebig. Auf dem Gymnasium in Darmstadt hieß er nur der dumme Justus, er sah immer wie vergeistert da, und wenn man ihn fragte, so sperrte er seine großen Augen auf, als wäre er vom Himmel heruntergefallen, aber zu antworten wußte er nichts. Der dumme Justus hatte seine Gedanken anderswo: bei den chemischen Töpfen und Kolben seines Vaters oder in der Hofbibliothek. Auch der brave Apotheker in Heppenheim hatte seine liebe Noth mit seinem Beihing und jagte ihn endlich zum Tempel hinaus, als der dumme Justus seine Experimente mit der Anallsäure machte und sein Dachstübchen beinahe in die Luft sprengte. Der Justus machte sich zwar später in Paris, wurde von Alexander v. Humboldt unter seine Flügel genommen und schon im 21. Jahre Professor in Gießen, der alte Herr in Heppenheim aber meinte: Ein guter Professor mag er schon sein, ein Apotheker aber wird er in seinem Leben nicht. Auch die Professoren in Gießen schüttelten Humboldt zum Troste die Köpfe über den Doctorhut, den Liebig von Erlangen mitgebracht hatte und erkannte den Hut nicht eher als ächt an, bis Liebig noch einmal sein Examen gemacht hatte. Nach aber wuchs Liebig über alle hinaus, höher und immer höher, und mit seinem Hute erging es ihm wie Ludwig XIV.: er hatte ihn allein auf dem Kopf und alle andern nahmen ihn ab.

Fürth, 2. Mai. Die Kreisregierung hat den von einer Anzahl hiesiger, wahrscheinlich kinderloser Einwohner erhobenen Protest gegen die von der Gemeindevertretung beschlossene Aufhebung des Schulgeldes in den Volksschulen abgewiesen.

Berlin, 6. Mai. Der Reichstag trat in die dritte Lesung des Münzgesetzes. Zu § 2 erklärte Staatsminister Delbrück sein Einverständnis mit der Ausprägung goldener Fünfmärkstücke unter der Bedingung der gleichzeitigen Ausprägung silberner Fünfmärkstücke, damit später nach dem Grade der Beliebtheit beim Publikum die Ausprägung goldener oder silberner Fünfmärkstücke vermehrt oder beschränkt werden könne. Der Paragraph wird mit einem von Delbrück acceptirten, auf

die Toleranz des goldenen Fünfmärkstüdes bezüglichen Amendement Bamberger's angenommen. § 3 ruft eine lange Debatte hervor über die Beibehaltung des Zweimärkstüdes, gegen welche der Minister behufs Herstellung einer korrekten Währung, welche jede fremde ausschließe, mit der Bitte sich ausspricht, daß diese rein praktische Frage jeden politischen Charakters entleidet bleiben möge. Das silberne Fünfmärkstück wird mit großer Majorität aufrecht erhalten, das Zweimärkstück in namentlicher Abstimmung mit 130 gegen 102 Stimmen abermals genehmigt. Dafür stimmten die Süddeutschen, die Fortschrittspartei, das Centrum. Weiterberathung Donnerstag.

In Sitzungs saale des Reichstages ist durch den Ausfall der Plenarsitzung am Mittwoch ein großes Unglück verhütet worden. Um die Mittagstunde stürzten mehrere schwere Leisten, welche unzureichend befestigt waren, von der Decke herab und fielen gerade auf den zur Rechten des Präsidiums stehenden Tisch des Bundesraths, an welchem sich Niemand befand. Allmählig ist schon ein ganzes Register von dergleichen Unfällen anzulegen. Dieser Zustand des provisorischen Reichstagsgebäudes mahnt denn freilich sehr an die Nothwendigkeit, baldmöglichst das deutsche Reichstagshaus zu erbauen. Aber diese Angelegenheit ist noch nicht über die Vorfrage hinaus: wo soll gebaut werden? Es sind eine Menge Baupläne in Vorschlag gebracht, aber stets, so klagen die Reichstagsabgeordneten, schallt ihnen wie in der Zauberflöte beim Suchen des Tamino ein „Zurück“ entgegen.

Die Petitions-Commission des Reichstages hat sich in ihrer letzten Sitzung mit der Berathung einer großen Zahl von Petitionen beschäftigt, die, mit mehr als 6000 Unterschriften bedeckt, auf eine Abänderung der Gewerbe-Ordnung gerichtet sind. Nach lebhafter Debatte beschloß die Commission nach dem Antrage des Referenten Dr. Birnbaum, „über die genannten Petitionen zur Tagesordnung überzugehen, weil zu einer allgemeinen Revision der Gewerbe-Ordnung noch nicht Material genug vorliegt und die in denselben enthaltenen Desiderien, zum Theil wenigstens, Gegenstand specieller, sehr wohl vorzubereitender Anträge werden müssen.“

In Berlin haben letzten Montag 6000 Tischlergesellen die Arbeit eingestellt, aber 4000 die Arbeit bereits wieder aufgenommen, da ihnen ihre Forderungen, 33 1/2 pCt. Lohnzuschlag und achtstündige Arbeit bewilligt worden waren. 2000 Tischlergesellen stritten noch und 700 wollen abreisen.

In einem Briefe des Fürsten Bismarck aus Petersburg, dessen Inhalt unter den bevorzugten Reichstagsabgeordneten zirkulirte, schildert er den glänzenden Empfang, den der Kaiser dort gefunden. Gleichzeitig deutet der Reichstagskanzler darauf hin, daß er selbst Gegenstand einer Aufmerksamkeit geworden, deren herzlicher und wohlwollender Charakter ihn in hohem Grade erfreute. Er finde sich beinahe veranlaßt, die Ovationen zu vermeiden, welche ihm von mehr als einer Seite zugemutet werden, weil seine Thätigkeit in einer Richtung absorbiert werde, welche sich mit den Strapazen der großen Festivitäten schlecht verträgt.

Die Kreuzt. schreibt: Großes Aufsehen erregt in Schwern die dort bekannt gewordene Nachricht, daß der Pastor Dr. Sager, der noch am Palmsonntag als evangelischer Prediger zu Rambow die Kanzel betreten und die Kinder konfirmirt hat, drei Wochen darnach (am 29. v. M.) sammt seiner Gattin und seinen Kindern in Breslau zur katholischen Kirche übergetreten ist.

Bonn, 4. Mai. Vergangene Woche wurde in unserer Stadt eine gemischte Ehe geschlossen, wobei die Braut römisch-katholisch, der Bräutigam altkatholisch war.

Frauenberg, 30. April. Die „Erm. Volksblätter“, die von den Unschlbarkeitsmännern aus der Umgebung des Bischofs Krements herausgegeben werden, sprechen jetzt darüber, von woher der Bischof den Ersatz für die ihm von Staatswegen entzogenen Unterstützungsgelder bezieht. „Die ermländische Geistlichkeit, vom Domherrn bis zum jüngsten Caplan, erkennt es (so heißt es darin) als Pflicht und Ehre, den Oberhirten vor Noth zu bewahren und das Brod mit ihm zu theilen, und auch die Laien wetteifern in Beweisen thatkräftiger Liebe.“ Ueber raschen kann das nicht, ausschließen wird sich keiner — dürfen.

In Wiesbaden standen am 1. Mai zwei vornehme Damen vor Gericht, angeklagt des Diebstahls und der Hehlerei. Die beiden Damen sind Mutter und Tochter 1) die verwittwete Geh. Rätbin v. Langsdorff geb. v. Ew. Steinfurth, 64 Jahre alt, ohne Vermögen, von einer Pension von 900 fl. lebend, 2) deren Tochter Frau v. Recum, 40 Jahre alt, Mutter von 5 Kindern, im Besiz eines Vermögens von etwa 30,000

Zbl. Die beiden Damen und eine unverheiratete jüngere Tochter der Frau v. Langsdorff, Leonie, hatten sich zahlreiche Ladendiebstähle zu Schulden kommen lassen; in einem Laden namentlich vermischte man wiederholt nach dem Besuche der Damen sehr kostbare Spitzen und beobachtete die Damen durch ein Loch in der Tapetenwand. Da überzeugte man sich, daß die Leony v. L. Spitzen im Werthe von vielen 100 Thalern heimlich ein- und sie auf der Straße ihrer Schwester zustellte. Nach gemachter Anzeige und erfolgter Hausdurchsuchung bei Frau v. L. und Frau v. R. fand man Spitzen, Schleier, Stidereien u. s. w. im Werthe von zusammen 6000 Thlr., welche einer Frau Franke aus ihrem Laden gestohlen worden waren. Die beiden Frauen leugnen ihrerseits jede Entwendung und schrieben alles auf Fräulein Leonie v. L., die während der Untersuchung in die Irrenanstalt Siebberg gebracht worden war. Diese gestand bei ihrer Vernehmung in der Anstalt vielerlei Diebstähle zu, konnte aber wegen ihres augenblicklichen Zustandes nicht anerkennen und verurtheilt werden. Das Gericht verurtheilte dagegen die Mutter und ältere Schwester als Gehälfen und Hebler der Diebstähle die Erstere zu 1 1/2 Jahr Zuchthaus, die Letztere zu 1 1/2 Jahr Gefängniß und außerdem zu den Kosten und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. (Bei beiden Frauen fand man Hunderte von gestohlenen Waaren, Briefstaschen, Regen- und Sonnenschirme, Bälle, Portemonnoies aus zahlreichen Läden gestohlen.)

Die Pocken haben 1871 und 1872 in Preußen 60,000 Menschen hingerafft, wie jetzt statistisch nachgewiesen wird.

Wien, 5. Mai. Es liegen nunmehr 10 Umer Wohnschiffe im Durchstiche der Donau, welche im Ganzen 293 Betten in lichten Räumen aufgenommen haben und auch die möglichsten Bequemlichkeiten gewähren.

Ein Kellner in einer Ausstellungsrestauration besigt die Unverschämtheit, einem Gast, der es rügte, daß er für eine Suppe, die nur mit 10 Kreuzern im Tarif angesetzt sei, 20 Kreuzer bezahlt habe, zu erwidern: „Ja, aber es sind Klöße drin, und für die wird extra gezahlt.“

In Wien warnen alle katholischen Pfarrer von der Kanzel herab vor dem Besuche der gottlosen Vorträge des Paters Hyacinth, und in Delsberg (Kant. Bern) wandern, wie im Elsaß, ganze Schaaren von Gläubigen, Weiber und Kinder und Männer, nach Mervelier, um die daselbst erschienene hl. Jungfrau in blauem Kleid und rothem Gürtel zu schauen! — Daß der eingetretene Frost eine Strafe der Gottlosigkeit und der Verfolgung der Bischöfe in der Schweiz sei, wird im Berner Jura von allen Kanzeln gepredigt; nichtsdestoweniger werden demnächst vom Obergericht 67 renitente Pfarrer abgesetzt werden.

Zürich, 25 April. Es ist ganz unglaublich, welche Verhehlungs-Hindernisse noch in der Schweiz bestehen und wie wenig in der Presse und in dem sonst doch regen politischen Leben dafür geschieht, diese Mißstände aufzudecken und zu beseitigen. Es gibt Kantone, die es als ein wahres Unglück betrachten, wenn in einer ihrer Gemeinden eine derselben nicht angehörige Frau ihren Einzug halten will. Ein Schwyzer, welcher eine Nichtgemeindegängerin heirathen will, muß gegen den etwaigen Schaden, den ein solcher Eindringling anrichten kann, 527 Fr., ein Unterwaldner 850 Fr., ein Obwaldner 1000 Fr. deponiren. Schaffhausen verlangt den Nachweis „einer schuldenfreien Ausstattung“ und mindestens 800 Fr. Vermögen, Thurgau außer der Aussteuer 400 Fr. Vermögen, Aargau 420 Fr. Vermögen und außerdem alle diese Kantone noch 100 bis 250 Fr. Einzugsgeld. Selbst im Kanton Zürich muß jede nicht der Gemeinde des Bräutigams angehörige Braut 25 Fr. Einzugsgeld bezahlen, und im Kanton Bern bestehen ähnliche Gesetze. Wer jene Vermögensnachweise nicht führen, die Einzugsgelder nicht bezahlen, die Depositengeber nicht aufreiben kann, darf einfach nicht heirathen. Das ist aber noch nicht Alles. In Obwalden kann der Pfarrer jedem Beichtkind das Heirathen so lange verweigern, bis er findet, „dasselbe sei in den Religionswahrheiten hinlänglich unterrichtet“, und in Uri haben Tagelöhner und Dienstboten gar kein Recht auf Verhehlung und im Kanton Aargau kann der Gemeinderath „den Vergeldstagen“, d. h. den Konkursiten, das Heirathen verbieten. Wohin die Verhehlungs-Hindernisse führen, ist nur allzubekannt: zu wilden Ehen, unehelichen Kindern, zum Elend und zur Unfruchtbarkeit. (S. M.)

Die irländische Kirchensynode hat die Frage über die leibliche Gegenwart des Heilandes in der Hostie durch Abstimmung erledigt. Wie zu erwarten stand, ist der Beschluß entgegen der römisch-katholischen Lehre, welcher sich der ritualistische Theil der anglikanischen Kirche anschließt, ausgefallen. Die irische Kirche erkennt also keine leibliche Gegenwart, sondern nur eine geistige an. Merkwürdig ist jedoch, daß in der Minderheit, welche den betreffenden Beschluß bekämpfte, sich die beiden Extreme der englischen Kirche zusammensanden, nämlich die extrem „hohen“ und die extrem „niedrigen“. Die letzteren stimmten gegen die Majorität, weil ihnen der Beschluß auf anti-römischer Seite nicht weit genug ging. Es stimmten 120 Geistliche und 185 Laien für obige Auslegung, 52 Geistliche und 36 Laien dagegen. Nachdem dieser Punkt erledigt ist, beschäftigt sich die Synode mit dem Sakrament der Taufe.

Petersburg, 30. April. Einem der Fr. Pr. mitgetheilten Privatbriefe entnehmen wir Folgendes: Ein recht belebtes Treiben ist gegenwärtig hier auf den Straßen. Es dürfte wohl noch nie ein Regent im fremden Reich mit so vieler Auszeichnung aufgenommen worden sein, als die hohen Gäste aus Berlin hier. Bekannte, die Berlin nach dem Siege von Sedan gesehen, erklären,

daß der Fahnen Schmuck hier großartiger und allgemeiner sei. Man glaubt in einer preussischen Stadt zu sein, wenn man die Fülle von preussischen und deutschen Klagen bis in die entlegensten Straßen sieht. Ueberall wo sich die Begleitung sehen läßt, gewaltiges Volksgedränge, auch recht herzliche Theilnahme. Eine nette Anekdote erlebte ich vorgestern. Ich kam am Winterpalais vorbei, wo gerade große Auffahrt war. Mit einem Male kommt athemlos ein anständig gekleideter Russe auf mich zugestürzt: Bismarck it si tzharcz (B. kommt gleich). Ich konnte ihn nicht sehen. Ja, betheuerte er, er steigt eben dort in den Wagen, sind Sie ein Deutscher? „Ja!“ So sagen Sie mir rasch, wie man im Deutschen einem solchen Manne zuzubelt? Ich spreche ihm langsam vor: Vivat Bismarck soll leben! Mühsam wiederholt er die Worte, die ich ihm noch einmal vorsagte. Da kommt auch schon der Wagen. Mein unbekannter Freund schwenkt in heftiger Begeisterung den Hut, stolpert über die ungewohnten deutschen Laute und schreit dem Reichskanzler mit Löwenstimme zu: Vivat Bismarck soll leben! Der Fürst dankte lachend meinem etwas ungelehrigen Schüler, der überglücklich war über sein rasch erworbenes Deutsch und den empfangenen Gruß. Besonders erfreulich ist, daß auch die russischen Blätter sich in diesen Tagen einer gemäßigten Sprache befleißigen, aus der man sogar Hochachtung vor der grandiosen Persönlichkeit des Kaisers herausliest und zwar in so eigenthümlicher Auffassung, daß es gewiß keine Schablonenliebendwürdigkeit ist. Möchte der Kaiserbesuch mit dazu beitragen, eine dauernde freundliche Stimmung gegen Deutschland in der russischen Journalistik anzubahnen.

Athen, 5. Mai. Alle griechischen Gesandtschaften im Auslande sind abgeschafft, ausgenommen die in Konstantinopel. In Bethlehem ist die Ruhe hergestellt. Frankreich verlangt die Bestrafung der Plünderer der Grotten.

Das Haus am Moor.

(Schluß.)

Niedergeschmettert stand der Fremde da. Keine Spur von einem menschlichen Wesen war in dem Gemach, weder in seinen zahlreichen Verschlüssen, noch unter den alten Möbeln zu entdecken. So war es im Traum gewesen, und die furchtbare Verantwortlichkeit, einen Unschuldigen des Mordes geziehen zu haben, lastete auf ihm!

Erbrochen an Leib und Seele schwankte der Unglückliche die Treppe hinab und in die große Stube zu ebener Erde. Hier sank er auf einen Stuhl hin, fast besinnungslos, aber jeder Nerv an ihm zitternd.

„So hat sich das Blatt denn gewandt“, sagte der Sheriff in einem ernsten Ton, „und nach der Strenge des Gesetzes wäre Ihr es nun, den ich dem Arme der Gerechtigkeit überliefern müßte.“

Der Fremde erhob sich langsam. In seiner ungeheuren Aufregung und fieberischen Reizbarkeit seiner Sinne war ihm, als ob er ein leises, fast ersticktes Wimmern vernommen habe. Aber er getraute sich nicht, davon zu reden; auch wußte er nicht, woher es gekommen sein mochte. Er hatte den Glauben gänzlich an sich selber verloren. Plötzlich bemerkte er, wie der Hund des Sheriffs beständig um einen kleinen Wandschrank herumgehe, welcher rechts vom Kamine stand, und wie er auf einmal ansing an den Ritzen desselben herumzuschmuppeln.

Nun kam die Verzweiflung über ihn, dieselbe Verzweiflung, von welcher gestern in der Nacht das Mädchen gesagt hatte, daß sie ihr Kraft und Muth gegeben habe.

„Ich habe mich soweit compromittirt“, sagte er mit schwacher Stimme, daß es das Maß meiner Schuld kaum vermehren kann, wenn ich weiter gehe. So wünsche ich denn, daß jener Wandschrank, der da rechts vom Kamine steht, geöffnet werde.“

Da ward der alte Mann bleich. Zum ersten Male konnte man eine Veränderung in seinem Gesicht wahrnehmen.

„Wenn Ihr wollt“, sagte der Sheriff achselzuckend — „aber ich sehe den Nutzen davon nicht ein.“

„Gebt es nicht zu, Sir“, sagte nun auch der alte Mann und seine Stimme war bewegt, als er sprach, „gebt es nicht zu, Sir, daß ein Haus, in dem ich nun ein ganzes Leben unbescholten gelebt habe, noch weiter beschimpft werde.“

„Wendet Euch an den fremden Herrn“, sagte der Sheriff. „Ich kann dazu weder Nein noch Ja sagen. Es ist seine Sache.“

„Und ich verlange“, rief der Fremde, der jetzt seine ganze Besinnung wiedergewonnen hatte, „daß der Schrank sofort geöffnet werde.“

„Ich leid' es nicht“, kreischte der alte Mann in Wuth und Verzweiflung, „ich brauch' es nicht zu leiden, daß meine Schränke erbrochen werden.“

„Schafft mir den alten Mann da fort!“ schrie der Fremde mit der vollen und befehlenden Gewalt seiner Stimme den beiden Bewaffneten zu. „Fort da — und öffnet den Schrank!“

„Dann bin ich ein verlorener Mann!“ preßte der Alte mühsam heraus, indem er nach dem Fenster schwankte, als wolle er nicht sehen, was der nächste Moment an das Tageslicht bringen mußte.

— Und er war ein verlorener Mann! In dem Wand- schrank zusammengepreßt, fast wie eine Leiche, aber noch athmend, obwohl schon dem Ersticken nahe, fand man das Mädchen. Langsam kam sie wieder in's volle Leben zurück. Ihr erster Blick, ihr erstes Wort gehörte dem fremden Manne, der sie — unter so entsetzlichen Qualen — gerettet hatte. Ihr zweites Wort war, daß der alte Mann, sobald seine Frau, welche endlich eingesehen, daß das Mädchen sterben müsse, aber bei der Greuelthat nicht habe zugegen sein wollen, das Haus verlassen, und der Sohn, um keinen Verdacht zu erregen, auf die Zimmerstelle gegangen sei, um sie herunterzuführen und zu erdrosseln. Es habe einen heftigen Kampf zwischen ihnen beiden gegeben, in welchem sie auch gewiß unterlegen sein würde, wenn nicht auf einmal die Glocke vom Portal her sich hätte vernehmen lassen. Da habe der alte Mann sie eiligst in den Wandschrank gesperrt, und das Uebrige sei ja den Anwesenden bekannt.

Dieses ist die Geschichte des Hauses am Moor. Gegen die drei Verbrecher, die es beherbergt, hatte die Gerechtigkeit ihren vollen Lauf. Der fremde Herr miethete das Haus, diesen Schauplatz so düsterer Thaten und Erinnerungen natürlich nicht, aber er nahm das Mädchen, welches ihm ihr Leben verdankte, mit sich nach London, wo sie seiner Frau eine ergebene Dienerin, seinen Kindern eine treue Pflegerin geworden ist — treu bis zum Tode.

Ullerei.

— Das Bügen des Viehes. Eine Milchkuh, die daran gewöhnt war, täglich zweimal mit Striegel und Bürste gepußt zu werden, wurde zum Zwecke eines Versuchs innerhalb 14 Tagen gar nicht gepußt. Die Milchmenge betrug während dieser Zeit 11 Maas weniger als in 14 Tagen vorher, obwohl die Fütterung und die sonstigen Verhältnisse in keiner Weise geändert worden waren.

— Das Mästen der Kühe. Es ist ein großer Irrthum von vielen Landwirthen, wenn sie glauben, daß man diejenigen Kühe, welche man zu mästen beabsichtigt, nicht mehr zum Bullen (Farten) lassen dürfe. Die Erfahrung hat festgestellt, daß Kühe im trächtigen Zustande schneller fett werden, wie nicht trächtige. Dagegen ist es fehlerhaft, eine zur Schnellmast aufgestellte Kuh zu melken, indem die Nahrungsmittel nicht zur gleichen Zeit zur Erzeugung der Milch und des Fettes dienen können.

— Laubstreu. Aus dem Saarthale wird berichtet, daß ein Landwirth, welcher seit 11 Jahren durchaus kein Laub mehr als Einstreu verwendet, sondern immer nur theils mit Erde, theils mit Sägespänen sein Vieh trocken legte, die Felder in der Art gekrästigt hat, daß ihre jetzige Strohwürsigkeit fast vollständig ausreicht, um den Bedarf an Streustroh zu decken, während bei den andern Bauersleuten, die immer in ihrem alten Schlen- drian fortfahrend Laub einstreuten, noch jetzt der Roggen 1 $\frac{1}{2}$ Schuh hoch wird und flachsfeine Halme hat.

(Aus Erfahrung.) Herr v. Aloiso hat ein älteres Fräulein gebeiratet, kann aber von seiner Gewohnheit, das Weinhaus zu besuchen, nicht ablassen. Darüber von seiner Neuvermählten zur Rede gestellt, erwidert er: „Aber schau, liebe Bibi, es ist gar keine Gefahr dabei, es sind ja nur zwei alte Jungfern v. unbescholtenem Rufe, die dort bebie- nen!“ — Frau: „So, zwei alte Jungfern — so? — das sind g'rad die Aergsten!“

(Der selige Bartlhuber.) Aber, Herr Bartlhuber, wa- rum unterschreiben Sie sich denn immer Bartlhuber selig? Sie sind doch nicht gestorben, sondern ihre Frau! — „Eben darum bin ich selig.“

Räthsel.

Ich kenn' eine große Zahl Schwarzer
Mit wenigen Weißen dabei,
Die brüdet sogar in Europa
Gar schwer und gar hart Slaverei.

Du siehst sie an Balken geschmiedet,
Die Armen, in mancherlei Lach'n,
Dann müssen sie schneller noch laufen,
Als ginge ein jeder allein.

Sie müssen hinauf und hinunter
Und haben gar selten nur Ruh,
Sie werden geschlagen, gestoßen
Und müssen noch singen dazu.

Die wenigen Weißen darunter,
Die machen gar gerne sich breit,
Sie kürzen den Antheil der Schwarzen
Womöglich an Raum und an Zeit.

Und alle die Tausend' und Tausend',
Die also ein Slavensjoch beugt,
Es haben der Schwestern nur sieben,
Sie alle zusammen erzeugt.

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

Unterthalheim.
Am Dienstag den 13. Mai d. J.,
Morgens 9 Uhr,
werden auf dem hiesigen Rathhaus die
ältern Staatsanzeiger
von 13 Jahrgängen im Aufstreich verkauft.
Schultheiß Müller.

Oberschwandorf.
Weg-Akkord.
Die Herstellung einer Vorlage aus Kalt- steinen an dem neuen Feldweg im Gewende Alt-Nuchtert, auf eine Länge von 2170' und eine Breite von 12', wird am
Donnerstag den 15. Mai l. J.
Morgens 10 Uhr,
auf dem Rathhaus in Oberschwandorf im Submissionswege vergeben und wollen Lusttragende ihre Offerte an das Schult- heissenamt einsenden.
Im Auftrage des Gemeinderaths:
D. Geometer
Wibmann.

Atenstaig Stadt.
Gläubiger-Aufruf.
Die Gläubiger der verstorbenen Marie, geborene Schuster, Wittwe des Kaminsegers Rudiger von hier, werden dem Antrag der Erben gemäß hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche längstens bis 24. d. Mts. da- hier anzumelden und zu beweisen, widrigen- falls sie bei der Verlassenschaftstheilung unberücksichtigt bleiben würden.
Den 8. Mai 1873.
K. Amtsnotariat.
Kümmerlen.

Öffentliches Aufgebot eines Pfandbuchsauszuges.
Michael Haier, Bäcker in Pfalzgrafen-

weiler, hat unterm 25. Mai 1868 von Johann Georg Bauer, Schmid daselbst, eine auf der Markung von Bödingen, OA. Nagold, gelegene Wiese im Meßgelde von 12 $\frac{1}{2}$ Morgen 15,4 Ruthen im vorderen Schornhardt um die Summe von 300 fl. erkaufte, und wurde unterm 3. September 1868 von der Unterspandsbehörde zu Bödingen der Pfandrechtsvorbehalt auf dem Kaufobjekte in dem Unterspandsbuch Theil VIII Blatt 220. eingetragen, und dem Ver- käufer ein Pfandbuchsauszug hierüber zu- gefertigt. Der Kaufschilling wurde in- zwischen bezahlt, und soll nun der Pfand- eintrag gelöscht werden; es ist jedoch der Pfandbuchsauszug verloren gegangen, weß- halb an den unbekanntem Inhaber des letzteren hiemit die Aufforderung ergeht, solchen binnen drei Monaten hierher vor- zulegen, oder dessen Besitz hier anzumelden, widrigenfalls nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist der Auszug für kraftlos würde er- klärt werden.
Tübingen, den 18. April 1873.
Die Civillammer des K. Kreisgerichtshofs.
Schäfer.

Beihingen.
Am Montag den 12. Mai,
Vormittags 9 Uhr,
verkauft die Gemeinde eine Eiche und 6 Stück Kirschenbäume noch stehend; Lieb- haber sind dazu eingeladen.
Gemeinderath.

Nagold.
Für eine kleine Familie ohne Kinder wird ein
Solides Mädchen
gesucht.
Näheres ist bei der Redaktion zu er- fahren.

Nagold.
Steinhauer & Maurer
werden eingestellt von
Gebrüder Schuster,
Werkmeister.

Kuppigen.
3 Eichen,
22 bis 25 Fuß lang und 14 bis 18 Zoll Durchmesser, hat zu verkaufen
E. G. Weif.

Nagold.
Niederkrauz.
Gesangs-Unterhaltung
Sonntag den 11. Mai,
Abends 4 Uhr,
bei Bierbrauer Köhler.
Freundlichst ladet hierzu ein
der Ausschuß.

Nagold.
Wohnungs-Veränderung & Empfehlung.
Wir erlauben uns, die ergebene Anzeige zu machen, daß wir für das bisherige Zutrauen danken und bitten zugleich es uns auch auf diesem Plaze geben zu wollen.
Gramer, Conditor
beim Rathhaus.

Nagold.
Sehr gute
Soden
vom Haus der Barmherzigkeit zu 28 fr.
das Paar bei
Gottlob Knobel.


Altenstaig.
Alle **Christian** und deren Freunde werden auf Mittwoch Abend den 14. d. Mis., als am Christianstag, zu gutem Lagerbier bei Christian Finkbohner zu den Drei Königen freundlichst eingeladen.
Mehrere Christian.

Nagold.
Neue Bettfedern
in schöner Qualität per Pfund à fl. 1. 24., fl. 1. 36., fl. 1. 48., fl. 2. und fl. 2. 12. sind stets vorräthig bei
Carl Pfomm.

Nagold.
Fertige Betten
und einzelne **Bettstücke** halte ich zu verschiedenen Preisen auf Lager.
Carl Pfomm.

*****!*****!*****
Preisgekrönt in Paris!
und von vielen Aerzten empfohlen ist der G. A. W. Mayer'sche
weiße Brust-Syrup
ein sicheres Hausmittel gegen jeden Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Reiz im Kehlkopf, Blutspen u. s. w.
Allein bei Fried. Stockinger, in Nagold, Ch. Burghard in Altenstaig, Franz Jädler in Wildberg.
*****:*****:*****
Ebhausen.

Lehrlings-Gesuch.
Ein wohlzogener junger Mensch findet eine Lehrstelle bei
Joh. Peter Enßlin, Zeugmacher.
Unterschwandorf.

 Unterzeichneter verkauft am Montag den 12. Mai, Morgens 8 Uhr, 10 Stück

Milchschweine
halbenglischer Race.
Gottfried Brauchle.
Rothfelden.

Gerbrinde-Verkauf.
Unterzeichneter verkauft von circa 600 Stück Rothtannen die Rinde, und werden Liebhaber auf
Dienstag den 13. Mai ds. Js., Mittags 2 Uhr,
freundlich eingeladen.
Friede. Braun, Bauer.

Nagold.
ächten rheinischen Hanfsamen
empfiehlt billigst
D. G. Keck.

Wildbera.
Alle Sorten **Kunstmehl, Gries** No. 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, **Futtermehl und Kleie** sind fortwährend zu haben bei
Christian Seeger, Mehlhändler, neben dem Rathhaus.
Bei Abnahme von 1/2, 1/4 und 1/8 Ctr. billiger.

Oestreichische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Wien.
Grundkapital fl. 2,333,000., davon emittirt fl. 1,166,000. sdd. W.
Dieselbe versichert Früchte, Reys, Hopfen, Wein nebst sonstigen Felderzeugnissen gegen Hagelschaden. Die Prämien sind fest und billig; Nachschüsse finden nicht statt. Die Schäden werden bis zu 1/10tel (gegenüber 1/10tel der Concurrenz-Anstalten) unter Beziehung von Bezirksdeputirten in rechtlicher Weise abgeschätzt und binnen Monatsfrist prompt bezahlt.

Die sonstigen besonderen Vortheile, welche diese Gesellschaft ihren Versicherten bietet, sind in deren Prospekten abgedruckt. Dieselben werden nebst Antragsformularen von den unterzeichneten Agenten gratis abgegeben, welche auch zu jeder weiteren Auskunft, sowie zur Aufnahme der Versicherungen sich bereit erklären.
Nagold: Restaurateur H. Gutkunst,
Altenstaig: J. F. Hindennach, Färber,
Hatterbach: G. Schöttle, Oelmühlebesitzer
Untertalheim: Peter Klins, Wendenbauer,
Oberthalheim: Stiftungspfleger Dettling.
Herrenberg: Chr. Sautter, Kaufmann,
" Adolph Daiber, Kaminsfeger,
Mögingen: Geometer Ehrath,
Rebringen: Gottl. Egeler, Baumgärtner,
Entringen: Gemeinderath Mader,

✱ **Epileptische Krämpfe (Fallsucht)** ✱
heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch, Berlin,** Louisenstrasse 45. Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung.

Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft von 1832.
Diese älteste Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden. — Sie übernimmt die Versicherungen gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschußzahlung stattfindet und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundfätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind.
Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und stehen mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Diensten.
Ferdinand Wolf, Buchbinder in Nagold,
Fr. Walz z. Schwanen in Ebhausen,
Hrschwirth Aspriou in Untertalheim,
M. Hertter, Gemeindepfleger in Wenden

 **Auswanderer & Reisende nach Amerika** 
erhalten jederzeit die Ausnahmscheine für die Dampfschiffe über Bremen und Hamburg nach Newyork, zu den gleichen Preisen wie in den Seehäfen, — durch den
Bezirks-Agenten:
G. W. Burst, Verw.-Actuar, in Nagold.

Nagold.
Anzeige.
Nächsten Montag den 12. d. M. schlage ich Magfamen für Kunden.
Fr. Reitschler.

Altenstaig.
Unterzeichneter verkauft nächsten Mittwoch den 14. Mai, Vormittags 10 Uhr, gegen baare Bezahlung ein fehlerfreies Zugpferd, sowie einen aufgemachten ein-spännigen Leiterwagen, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.
Adam Frey.

Nagold.
Alle Sorten **Kunstmehl, Gries** No. 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, **Futtermehl & Kleie** sind fortwährend zu haben bei
Gebrüder Weibrecht, wohnhaft bei Schreiner Luß.
Bei Abnahme von 1/2, 1/4 und 1/8 Ctr. billiger.

In der G. W. Zaifer'schen Buchhandlung ist vorräthig:
Reduktionstabelle zur Umwandlung der Gulden und Kreuzer in Mark und Pfennige und umgekehrt. Von G. Heid, Oberamtsgeometer. Preis 12 kr. Diese Tabelle, welche bereits von verschiedenen Seiten bestens empfohlen wurde, ist äußerst praktisch und bei der demnächst

bevorstehenden Umwandlung unseres Münzsystems in jeder Familie, in jedem Comptoir geradezu unentbehrlich.
Die bürgerlichen Rechte der Württemberger aus den einheimischen und fremden Gesetzen zusammengestellt von Obertribunalprocurator Schübler. Mit Inhaltsanzeige, Vorrede und Register und einem Anhang über die neuen Justizgesetze. Zweite verbesserte Auflage. Preis 42 kr.

Den von J. A. Schawweder in Reutlingen erfundenen, durch seine erstaunliche Wirkung auf Oberleder an Schuhen und Stiefeln rühmlichst bekannten königlich patentirten unübertrefflichen
Leder-Gerbseffstoff,
das Fläschchen à 12 kr., sowie auch die erprobte, sogleich schmerzstillende
Zahnweh-Essenz,
das Fläschchen à 12 kr., empfiehlt
G. W. Zaifer.

Frucht-Preise.
Altenstaig, 30. April 1873.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Alter Dintel	5 48	5 21	5 9
Haber	4 24	4 22	4 18
Gerste	6 48	6 21	6 12
Weizen	7 45	7 18	7 —
Roggen	6 30	6 24	6 12

Gestorben:
Den 3. Mai: Elise Charlotte, Kind des Christian Reßle, Weichenwärters, 3 Monate alt.

